

Kleine Speisepilzfloristik der Innerschweiz für 1954

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die uns auf dieses Gebiet trieben; doch als im Jahre 1915 die Blätterpilze von Ricken erschienen, begann das eigentliche gemeinschaftliche Studium der Pilze. Durch den fast täglichen Kontakt und Gedankenaustausch unter uns, wobei alle neuen Funde besprochen wurden, erwuchs für uns alle der große Vorteil, viele irrtümliche Bestimmungen des Einzelgängers zu vermeiden. Wir schätzten Knapps kritische Einstellung und ganz besonders sein gutes Gedächtnis, auch entpuppte er sich als guter Zeichner und Maler.

Als in den Jahren 1918–1923 der verdiente Zentralpräsident H. W. Zaugg in der Schweiz herum Pilzvereine ins Leben rufen konnte, war es uns vergönnt, mit Freund Knapp Mitbegründer der Basler Sektion zu sein. Diese Sektionen waren um das Jahr 1923 so erstarkt, daß sich die Gründung einer Pilzzeitschrift immer mehr als notwendig erwies, wobei das Basler Trio, mit Knapp an der Spitze, die Redaktion übernahm. Um 1926 ging die Redaktion an W. Süß über, und 1929–1931 führte Freund Knapp die Redaktion wieder allein. In diesen Jahren besorgte er auch die Übersetzung des westschweizerischen Pilzwerkes «Die Pilze in der Natur» von J. Jaccotet. Wer die beiden schweizerischen und deutschen Pilzzeitschriften seit Anbeginn besitzt, kann ermessen, welche Summe von Zeit und Arbeit unser Freund Knapp von 1923 bis 1954 nur für diese beiden Zeitschriften aufgewendet hat. Oft war er bis tief in die Nacht hinein mit dem Mikroskopieren oder Malen beschäftigt, was sicher auch nur durch die große Geduld und Aufopferung seiner treubesorgten Gemahlin möglich war und wofür wir ihr an dieser Stelle danken möchten.

In den letzten beiden Jahrzehnten wandte sich Knapp immer mehr den Hypogaeen zu, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß das gesamte Gebiet viel zu weitläufig ist, um beherrscht zu werden. Seinem unermüdlichen Forschen in der unterirdischen Pilzwelt in Verbindung mit dem nun auch verstorbenen Söhner in München haben wir es zu verdanken, daß uns Freund Knapp eine abschließende Arbeit über die Hypogaeen Europas hinterlassen konnte, die zum großen Teil in unserer Zeitschrift veröffentlicht ist. Sie legt lebhaft Zeugnis ab für seine überaus gewissenhafte und vorzügliche Arbeit.

Mit ihm haben wir einen guten und originellen Freund, der Verband wie die Sektion einen ihrer besten Mitarbeiter und seine Familie einen besorgten und lieben Vater verloren. Vom Verband wie von der Sektion sind wir beauftragt, für all das uneigennützig Schaffen während ca. 40 Jahren den aufrichtigen Dank auszusprechen. Dieser Dankeschuld schließen wir uns herzlich an und werden unsern Freund Knapp stets in bester Erinnerung behalten.

Seiner getreuen Gattin wie den beiden Söhnen und Familie sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Flury-Süß

Kleine Speisepilzfloristik der Innerschweiz für 1954

1954 war, wenn wir dem Kinde gleich den richtigen Namen geben wollen, das Jahr mit einer Woche Sommer, das Jahr, in welchem das Pilzlerlatein die üppigsten Blüten trieb und das Pilzlerkilo mit 75 Gramm zu hoch kotiert wurde. Neben der traurigen Witterungsbilanz stand auch das Pilzgedeihen in wenig schmeichelhaf-

tem Rufe. Daran ändert kaum, daß die meisten nachfolgend aufgeführten Arten gelegentlich an einem Standorte noch in befriedigendem Ausmaße geerntet werden konnten, an andern, ebenso günstigen, dafür nicht, oder dann nur in vereinzelten Exemplaren. Um es vorwegzunehmen, also ein denkbar mageres Pilzjahr.

Den Reigen eröffneten die Morcheln. Waren die Vertreter aus der *Conicagruppe* noch erfreulich zahlreich und über längere Zeit zu finden, so versagte die *Gemeine Morchel* schon ziemlich kläglich. Dies zufolge der andauernd kühlen Witterung, nicht zuletzt aber wegen der späten Fröste. Aus demselben Grunde blieb denn auch der *Aderbecherling* bedeutend hinter den in ihn gesetzten Erwartungen zurück. Etwas besser bestellt war es um den *Mairitterling*, der allerdings nur an gewissen Fundorten den Sammler zu beglücken vermochte. Der *Frühlingsrötling* fiel praktisch wiederum aus, und zu allem Elende hinzu tat der so begehrte *Märzellerling* ein gleiches. Sammelergebnisse in bescheidenen Quantitäten vermittelte der *Eierpilz*, wobei seine gelegentlichen Sonderzugaben freudig begrüßt wurden. Arg enttäuschten dieses Jahr wieder die wertvollen Röhrlingsarten, wie *Steinpilz*, *Hexenröhrling* und *Maronenröhrling*. Deren wenigen spontanen Extrapoussen gelang es daher nicht, das Beutevolumen beeindruckend zu frisieren. Einzig die Spätform des *Rotfußröhrlings* brachte eine freundlichere Note in die Boletenmisere. Der *Mönchskopf* trat in bezug auf Vorkommen in die Stapfen des Mairitterlings. Müssen wir es daher nicht dem *Trompetenpfefferling* und der *Totentrompete* hoch anrechnen, daß sie der etwas trostlosen Saison mit einem sympathischen Abschluß in die Vergangenheit hinüberhalfen? Beide hatten sich übrigens auch dieses Jahr wieder mit dem Mönchskopf zusammen schon im Sommer vorgestellt. – *Witterung: «Kühler Frühling mit späten Frösten, sehr nasser Sommer, beides Faktoren, die keine Bodenwärme aufkommen ließen und damit auch dem etwas freundlicheren Herbst den Mangelstempel aufdrückten.»*

Mögen sich die lieben Pilzfreunde immerhin damit trösten, daß ihnen die Sorge um die Bereithaltung einer genügenden Anzahl leerer Vorratsgebilde für 1955 bereits schon vor Ende 1954 abgenommen wurde! E. J. Imbach

Von Pilzen, die uns nachlaufen

Von J. Schneider

In der freien Zeit beschäftigt man sich mit Pilzen, und wenn es, wie z. B. letzten Sommer, keine hat, so geht man Sandholz sammeln. Diesen Ratschlag eines alten Pilzlers habe auch ich befolgt. Und da es zufolge des trockenen Wetters auch kein Sandholz hatte, kehrte ich wieder zu meiner ersten Liebe, den Pilzen, zurück. Und da bekanntlich doppelt genährt haltbarer sein soll, so wurde der Kreislauf Pilze–Sandholz–Pilze einigemal vollzogen. Als ich wieder einmal vor der sengenden Sonne ins Schatten spendende Gebüsch mich flüchten wollte und dabei wie ein eifriger Pilzler mein Visier 5,79 m voraus gestellt hatte, wäre ich beinahe über ein Hindernis gestolpert. Also rasch das Visier zurücknehmen und das Hindernis, irgendeinen alten Baumstrunk, besichtigen. Und was sehe ich auf dem Baumstrunk? Dürre, eingerollte Baumblätter. Dürre Blätter im Hochsommer, das ist doch fast nicht möglich! Oder sollten das gar keine Blätter, sondern ... – Bücken